

Karoline Döring, Stefan Haas, Mareike König und  
Jörg Wettlaufer

## Von Lille nach Göttingen und am Ende hinein in den digitalen (Tagungs-)Raum

Die Idee zur Tagung „Digital History – Konzepte, Methoden und Kritiken digitaler Geschichtswissenschaften“, die von der Arbeitsgruppe Digitale Geschichtswissenschaft im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands im März 2021 veranstaltet wurde und aus der dieser Sammelband hervorgegangen ist,<sup>1</sup> hat einen Vorlauf, der bis in das Jahr 2017 zurückreicht – nämlich zur damaligen DH-Nord Tagung mit dem Thema „(De)constructing Digital History“. Diese Tagungsserie, die vom Maison européenne des sciences de l’homme et de la société in Lille veranstaltet wird, inspirierte Jörg Wettlaufer und Mareike König dazu, eine ähnliche Veranstaltung zur Digitalen Geschichtswissenschaft in Deutschland durchzuführen. Die Idee war geboren, und schnell fanden sich in Karoline Döring und Stefan Haas Mitstreiter:innen, die halfen, die Sache gemeinsam auf den Weg zu bringen. Auch die AG Digitale Geschichtswissenschaft war gerne bereit, die Tagung in ihr Veranstaltungsprogramm aufzunehmen. Im März 2020 wäre es fast soweit gewesen: Insgesamt 21 Vortragende und 122 eingeschriebene Zuhörer:innen wollten sich in Göttingen im Historischen Gebäude der Staats- und Universitätsbibliothek drei Tage lang zu Vorträgen, Austausch und Diskussionen treffen. Doch es kam anders: Vier Tage vor Veranstaltungsbeginn erhielt das Organisationsteam von der Universität die Nachricht, dass aufgrund des damals neuartigen COVID-19-Virus die Veranstaltung nicht wie geplant stattfinden könne. Die Enttäuschung bei den Organisator:innen und allen Beteiligten war groß, die Einsicht in die Notwendigkeit einer Verschiebung angesichts der Pandemie aber ebenfalls. Da die epidemische Lage auch Monate später noch angespannt war, entschloss sich das Organisationsteam, auf ein Online-Format zu wechseln – ein Format, das neben einigen Einschränkungen zugleich viele Vorteile mit sich brachte. Für die Planung und Vorbereitung bedeutete der Wechsel allerdings, vieles wieder auf Anfang zu stellen und von Neuem zu beginnen. Der für alle Beteiligten arbeitsintensive Neubeginn hat sich indes gelohnt.

---

<sup>1</sup> Wir danken Andreas Fickers, dem Direktor des Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C<sup>2</sup>DH) für die Aufnahme dieses Bandes in die von ihm mitverantwortete Reihe sowie dem Deutschen Historischen Institut Paris und der Fritz Thyssen Stiftung, die diese Publikation mit finanziellen Mitteln ermöglicht haben.

# 1 Konzept des Bandes

Mit der Änderung des Tagungsformats ging eine Neukonzeption der Veranstaltung einher, die sich auch sehr positiv auf die Beiträge zu diesem Sammelband ausgewirkt hat. Orientierte sich die in Göttingen geplante Präsenztagung noch an den üblichen 20 Minuten Vortrags- und zehn Minuten Diskussionszeit, so lag der Fokus der Durchführung online ganz auf Diskussion und Austausch. Das Organisationsteam hatte dazu die Beitragenden gebeten, im Vorfeld ausführliche Tagungsbeiträge allen angemeldeten Teilnehmer:innen in einem nicht-öffentlichen Bereich des Tagungsblogs<sup>2</sup> in einem frei wählbaren Format zur Verfügung zu stellen. Besonders die Respondent:innen, deren Mitwirkung ins Online-Format übernommen wurde, konnten sich damit intensiv auf die Inhalte der Sektionen vorbereiten, die nun als diskussionsintensive Roundtables und nicht mehr als vortragslastige Panels durchgeführt wurden. Vom ausführlichen schriftlichen Beitrag über Screencasts bis zu Videos auf YouTube reichte schließlich die Bandbreite des vorher verfügbar gemachten Materials.

Die Beiträge wie auch der gesamte Sammelband spiegeln wider, wie sehr beides vom veränderten Format und Konzept der Online-Tagung profitiert hat. Die Beiträger:innen wurden für die geplante Präsenzveranstaltung in einem offenen Call for Papers ausgewählt und die Einreichungen gemeinsam vom Organisationsteam und einem profilierten wissenschaftlichen Beirat<sup>3</sup> begutachtet. Ihre Überlegungen und Ergebnisse präsentierten die Beiträger:innen auf der Online-Tagung einem zahlenmäßig gegenüber der Präsenzveranstaltung stark angewachsenen, internationalen Fachpublikum von über 450 angemeldeten Teilnehmer:innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg. Dieses Fachpublikum ging zudem durch das vorher zur Verfügung gestellte Material gut vorbereitet und konstruktiv-kritisch in die Diskussionen. Zuletzt arbeitete das Organisationsteam noch einmal intensiv mit den Beiträger:innen an den schriftlichen Ausarbeitungen für die Publikation der Tagungsergebnisse. Die Rückmeldungen auf diesen verschiedenen Ebenen sind in die hier versammelten Beiträge eingeflossen und haben die adressierten Fragestellungen, Methoden und Projekte weiterentwickelt. Auch zwei Jahre nach der Tagung ist mit dem Erscheinen des Sammelbandes somit eine aktuelle Bilanz in den oft

---

<sup>2</sup> Tagungsblog Digitale Geschichte, <https://digitalhist.hypotheses.org/>.

<sup>3</sup> Wir danken Andreas Fickers (Luxemburg), Gudrun Gersmann (Köln), Simone Lässig (Washington), Malte Rehbein (Passau), Patrick Sahle (Wuppertal), Charlotte Schubert (Leipzig) und Georg Vogeler (Graz) für ihr kritisches Auge bei der Auswahl der Beitragenden und für ihre Beteiligung in verschiedenen Rollen an der Tagung.

schnellebigen Forschungsfeldern der digitalen Geschichtswissenschaft möglich. Wovon geht diese Bilanz aus und welche Fragen adressiert sie?

## 2 Digitalisierung – Digital History – Digitale Geschichtswissenschaft

Die Meinungen über die Erfolge der Digital Humanities und speziell der digitalen Geschichtswissenschaft gehen auseinander.<sup>4</sup> Der vorliegende Band ist daher wie die Tagung mit dem englischen Begriff „Digital History“ überschrieben, der die größte Schnittmenge verspricht. Es handelt sich dabei um einen jungen Begriff, der erst seit etwas mehr als eine Dekade im deutschen Sprachraum verwendet wird, zunächst von Peter Haber 2009,<sup>5</sup> dann auch von Wolfgang Schmale 2010<sup>6</sup>. Die Übernahme in den deutschsprachigen Raum zu diesem Zeitpunkt und in dieser Diktion ist kein Zufall, da nach der Etablierung der Digital Humanities einige Jahre zuvor ein Vakuum zwischen der vergleichsweise bescheiden auftretenden Historischen Fachinformatik und den scheinbar forscher daher kommenden Digital Humanities entstanden war und zugleich mit „Digital History“ ein anglophones Vorbild bereitstand, digitale Geschichtswissenschaft im deutschsprachigen Raum im Sinne der Digital Humanities zu betreiben.<sup>7</sup>

Im Gegensatz zur „Digital History“ hat es die „Digitale Geschichtswissenschaft“ noch nicht als Lemma in die deutschsprachige Wikipedia geschafft. Dort ist (noch) als deutsche Sprachvariante die Historische Fachinformatik verknüpft und der entsprechende Eintrag fehlt. Dafür gibt es einen Eintrag zur „Historischen Digital Literacy“,<sup>8</sup> worunter die Kompetenz verstanden wird, mit Hilfe digitaler Technologien historische Informationen zu finden und Geschich-

---

4 Vgl. zum Beispiel Manfred Thaller, „Controversies around the Digital Humanities. An Agenda,“ *Historical Social Research* 37/3 (2012): 7–29. doi: 10.12759/hsr.37.2012.3.7-23.

5 Zunächst in Peter Haber, „Sechs Stichworte für eine Digitale Geschichtswissenschaft,“ *hist.net. Plattform für Geschichte und digitale Medien*. 24.09.2009. <https://www.hist.net/archives/3131>. Zugriff am 18.01.2022. Dann in seiner Habilitationsschrift, die 2011 veröffentlicht worden ist: Peter Haber, *Digital Past. Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter* (München: Oldenbourg Verlag 2011). Allerdings schrieb er schon 2006 von „Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter“, siehe Peter Haber, „Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter. Eine Zwischenbilanz,“ *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 56/2 (2006): 168–183. doi: 10.5169/seals-1679.

6 Wolfgang Schmale, *Digitale Geschichtswissenschaft* (Wien: Böhlau 2010).

7 Edward L. Ayers, „The Pasts and Futures of Digital History,“ *History News* 56/4 (2001): 5–9.

8 [https://de.wikipedia.org/wiki/Historische\\_Digital\\_Literacy](https://de.wikipedia.org/wiki/Historische_Digital_Literacy). Zugriff am 29.11.2021.

te zu schreiben. Gleichzeitig entsteht mit neuen Ausdrücken wie „computergestützte Geschichte“ eine weitere Differenzierung. Der Selbstfindungsprozess ist folglich noch nicht abgeschlossen.

Sichtbarer Meilenstein der deutschsprachigen Entwicklung war die Gründung der Arbeitsgruppe „Digitale Geschichtswissenschaft“ im Rahmen des Verbands deutscher Historiker und Historikerinnen im Jahre 2012.<sup>9</sup> Digitale Geschichtswissenschaft grenzte sich damit zur älteren Fachinformatik ab und öffnete sich zugleich – mit einigen Einschränkungen – den Digital Humanities und ihren Methoden und Fragestellungen. Ein neues, weites und an den Rändern offenes Forschungs-, Praxis- und Methodenfeld bildete sich, das allein schon durch technische Neuerungen weiterhin im Fluss ist und sein wird.

Die historische Forschung und Lehre haben sich in den letzten Jahren durch die Digitalisierung von Quellen, Methoden und Forschungsumgebungen, innerhalb derer Geschichtswissenschaft durchgeführt, produziert, diskutiert und verbreitet wird, tiefgreifend verändert.<sup>10</sup> Massendigitalisierungsprojekte ermöglichen einen zeit- und ortsunabhängigen Zugang zu Quellen und Literatur. Kommerzielle und OpenSource-Programme stehen bereit, um mittels qualitativer und/oder quantitativer Datenanalyse verschiedene methodische Verfahren zur Analyse und Interpretation dieser Quellen anzuwenden. Die Fachinformation und -kommunikation hat sich überwiegend ins Netz verlagert und schließt partizipative Medien ein. Die Bandbreite an digitalen Lehrmethoden hat stark zugenommen, während die Online-Präsentation von Forschungsergebnissen und Public-Science-Projekten den Dialog und das aktive Einbinden der breiten Öffentlichkeit in den Forschungsprozess ermöglichen. Lehrstühle zur Digital History werden eingerichtet (zum Beispiel in Berlin, Bamberg und Bielefeld), die Historikertage haben selbstverständlich digitale Sektionen und fast jedes neue Forschungsprojekt hat einen (wenn auch manchmal kleinen) digitalen Anteil. Auch die Narrative unterliegen zunehmend weitreichenden Veränderungen und Modifikationen. Alles zusammengenommen hat erkennbar weitreichende Auswirkungen auf Konzeption, Theorie und Praxis der Geschichtswissenschaft,

---

**9** Für allgemeine Informationen über die Arbeitsgruppe, ihr Profil, ihre Ziele, Mitglieder und Arbeitsweise siehe <https://www.historikerverband.de//arbeitsgruppen/ag-digitale-gw/die-ag-digitale-gw.html> sowie das Blog der AG <https://digigw.hypotheses.org/>. Zugriff am 29.11.2021.

**10** Vgl. Mareike König, „Digitale Methoden in der Geschichtswissenschaft. Definitionen, Anwendungen, Herausforderungen,“ *BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen* 1/2 (2017): 7–21. doi: 10.3224/bois.v30i1-2.02; Guido Koller, *Geschichte digital. Historische Welten neu vermessen* (Stuttgart: Kohlhammer 2016); Manfred Thaller, *From History to Applied Science in the Humanities* (= Historical Social Research. Supplement 29 (2017) und Gerben Zaagsma, „On Digital History,“ *BMGN – Low Countries Historical Review* 128 (2013): 3–29.

wobei der soziale Sammelpunkt zunehmend der letztgenannte Faktor wird: In der digitalen Geschichtswissenschaft kommt heute, und das zeigt auch das Spektrum dieses Sammelbandes, ähnlich zu den Digital Humanities eine *Community of Practice* zusammen.

Auch wenn sich die Digital History inzwischen einen zunehmend respektablen Platz im Fach erworben hat, bleibt sie in den Augen vieler Kritiker:innen ein „ewiges Versprechen“<sup>11</sup>. In den USA ist dieser Eindruck, dass digitale Geschichtswissenschaft zu viel versprochen und zu wenig geliefert habe, 2017 im Whitepaper „History and Argument“<sup>12</sup> offen diskutiert worden. Für den deutschsprachigen Raum zieht dieser Sammelband nun eine Bilanz, indem er Veränderungen in der Art und Weise, wie Geschichtsforschung durchgeführt und kommuniziert wird, auf der einen Seite und neue Objekte, Methoden und Werkzeuge der Analyse und ihre Auswirkungen auf der anderen Seite thematisiert. Der Sammelband ist daher themen- und epochenübergreifend angelegt und behandelt drei größere Fragenkomplexe:

**Konzepte:** Zum ersten soll das Potential digitaler Methoden ausgelotet und kritisch beleuchtet werden. Der Fokus liegt dabei auf dem Beitrag, den digitale Methoden für die Entwicklung von historischen Argumenten und Interpretationen leisten können.

**Methoden:** Zum zweiten wird danach gefragt, wie sich geschichtswissenschaftliche Forschung, ihre Themen, Praktiken sowie Kommunikations- und Publikationskulturen im digitalen Zeitalter verändern und wie das Verhältnis von digitalen und klassisch hermeneutischen Methoden neu zu bestimmen ist.

**Kritiken:** Zum dritten werden Auswirkungen des digitalen Wandels auf die Lehre und auf eine Geschichtswissenschaft, die sich als Public History verstehen möchte, thematisiert.

Wie schon mit der Tagung selbst strebt das Organisationsteam, das in den vergangenen Monaten zum Herausgeber:innenteam des Sammelbandes geworden ist, einen offenen und kritischen Dialog von digital arbeitenden und nicht-digital arbeitenden Wissenschaftler:innen an. Oft forschen diese zum selben Thema und richten den Blick aus unterschiedlichen Perspektiven auf die gleichen Fragen: Können digitale Methoden bei der Beantwortung der Kernfragen

---

11 Cameron Blevins, „Digital History’s Perpetual Future Tense,“ in: *Debates in the Digital Humanities 2016*, hg. v. Matthew K. Gold und Lauren F. Klein (Minneapolis: University of Minnesota 2016), 308–324, <http://dhdebates.gc.cuny.edu/debates/text/77>. Zugriff am 29.11.2021.

12 Stephen Robertson und Lincoln A. Mullen, „Digital History and Argument“, (white paper presented at the workshop „Arguing with Digital History“ at James Mason University, Roy Rosenzweig Center for History and New Media, 13.11.2017), <http://rrchnm.org/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/digital-history-and-argument.RRCHNM.pdf>. Zugriff am 29.11.2021.

des historischen Forschens einen Beitrag leisten oder bestätigen sie (bislang) nur schon Bekanntes und analog gewonnene Erkenntnis, wenn auch auf einer anderen empirischen Basis? Ist digitale Geschichtswissenschaft die Antwort auf die Frage nach der Beziehung traditioneller Geschichtswissenschaft (und ihrer Methoden) zu den Digital Humanities? Gibt es einen qualitativen Unterschied zwischen analogen und digitalen Methoden in Bezug auf Interpretation und Einordnung von Ergebnissen oder lösen sich diese schließlich doch im Diskurs oder gar in den Praktiken auf? Die Beiträge des Sammelbandes zeigen Konzepte zum Umgang mit Digitalität und der digitalen Transformation, bestimmen den Ort digitaler Methoden innerhalb der Geschichtswissenschaften neu und erkunden kritisch aktuelle wie zukünftige Arbeitsfelder digitaler Geschichte.<sup>13</sup> Bei aller fachlich notwendigen Differenz ist ihnen gemeinsam, dass sie die Auswirkungen dieses zum Teil gar nicht mehr so neuen Zusammentreffens von Geschichtswissenschaft und Informatik auf die gegenwärtige Arbeit von Historiker:innen zu erfassen, zu bewerten und kritisch zu begleiten suchen. Die Diskussion, die darüber im Tagungsraum online begonnen wurde, soll mit den publizierten Beiträgen weitergeführt werden. Wir wünschen eine anregende Lektüre!

## Bibliographie

- Ayers, Edward L. „The Pasts and Futures of Digital History.“ *History News* 56/4 (2001): 5–9.
- Blevins, Cameron. „Digital History’s Perpetual Future Tense“. In: *Debates in the Digital Humanities 2016*, hg. v. Matthew K. Gold und Lauren F. Klein, 308–324. Minneapolis: University of Minnesota 2016. <http://dhdebates.gc.cuny.edu/debates/text/77>. Zugriff am 29.11.2021.
- Haber, Peter. „Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter. Eine Zwischenbilanz“. *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 56/2 (2006): 168–183, doi: 10.5169/seals-1679.
- Haber, Peter. „Sechs Stichworte für eine Digitale Geschichtswissenschaft“. *hist.net. Plattform für Geschichte und digitale Medien*. 24.09.2009. <https://www.hist.net/archives/3131>. Zugriff am 18.01.2022.
- Haber, Peter. *Digital Past. Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter*. München: Oldenbourg Verlag 2011.
- König, Mareike. „Digitale Methoden in der Geschichtswissenschaft. Definitionen, Anwendungen, Herausforderungen.“ *BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen* 1/2 (2017): 7–21, doi: 10.3224/bois.v30i1-2.02.
- Koller, Guido. *Geschichte digital. Historische Welten neu vermessen*. Stuttgart: Kohlhammer 2016.

---

13 Haber, *Digital Past*.

- Robertson, Stephen und Lincoln A. Mullen. „Digital History and Argument.“ White Paper presented at the workshop „Arguing with Digital History“ at James Mason University. Roy Rosenzweig Center for History and New Media, 13.11.2017, <http://rrchnm.org/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/digital-history-and-argument.RRCHNM.pdf>. Zugriff am 29.11.2021.
- Schmale, Wolfgang. *Digitale Geschichtswissenschaft*. Wien: Böhlau 2010.
- Thaller, Manfred. „Controversies around the Digital Humanities. An Agenda.“ *Historical Social Research* 37/3 (2012): 7–29, doi: 10.12759/hsr.37.2012.3.7-23.
- Thaller, Manfred. *From History to Applied Science in the Humanities* (= Historical Social Research. Supplement 29 (2017)).
- Zaagsma, Gerben. „On Digital History“. *BMGN – Low Countries Historical Review* 128 (2013): 3–29.

